

Concordia Theological Monthly

Continuing

Lehre und Wehre (Vol. LXXVI)

Magazin fuer Ev.-Luth. Homiletik (Vol. LIV)

Theol. Quarterly (1897—1920)-Theol. Monthly (Vol. X)

Vol. I

February, 1930

No. 2

CONTENTS

	Page
PIEPER, F.: "Das fruchtbare Lesen der Schriften Luthers"	81
GRAEBNER, TH.: The Indwelling of the Trinity in the Heart of the Believer	85
ENGELDER, TH.: Marburg: Der Sieg des Schriftprinzips	99
ENGELDER, TH.: Does the Bible Claim Infallible Authority for All Its Parts?	107
KEINATH, H. O. A.: The Contacts of the Book of Acts with Roman Political Institutions	117
NIEDNER, F.: Sermon Study on Phil. 1, 27—2, 4	123
Dispositionen ueber die Eisenacher Evangelienreihe	130
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches	138
Vermischtes und zeitgeschichtliche Notizen	150
Book Reviews. — Literatur	152

Ein Prediger muss nicht allein *weiden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen *wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt, denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle? *1 Cor. 14, 8.*

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVES

den gegenwärtigen Verhältnissen katholischen Zeitungen des Landes immer schwieriger gemacht werde, kirchliche Angelegenheiten und Interessen zu besprechen, über den Papst zu berichten und so seine Rechte nach dem neuen Lateranischen Vertrag zu erörtern. Dagegen äußerte sich die Faschistenpresse in rücksichtslofter, unhöflichster Weise über die Kirche, so daß der Papst sich veranlaßt gesehen habe, hiergegen sehr energisch vorstellig zu werden.“

§. 8.

Zu spät. Aus der „Vatikanischen Stadt“ wurde unter dem 15. Dezember 1929 gemeldet: „Die Seligsprechung von 136 britischen Priestern und katholischen Laien, die wegen ihres Glaubens in den Jahren zwischen 1594 und 1679 hingerichtet wurden, wurde hier heute bei einem Hochamt im St. Peters-Dom vollzogen. Kardinal Bourne und eine große Zahl englischer Pilger, die vom Herzog von Norfolk geführt wurden, wohnten der Zeremonie bei.“ Wir bringen diese Meldung über die „Seligsprechung“ unter der Überschrift „Zu spät“, weil über die Seligkeit der 136 britischen Priester und Laien schon bei ihrem Tode entschieden war. Das wissen wir aus der Schrift, welche lehrt: „Wer an ihn [den Sohn Gottes, den einzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen] glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes“, Joh. 3, 18. Ferner: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an“, Offenb. 14, 13. über den römischen Unfug der „Seligsprechung“ und „Heiligsprechung“ findet sich eine Darlegung in „Lehre und Wehre“, Jahrg. 71, 313 ff.

§. 8.

Eine Negeruniversität in Afrika. Aus der „Philadelphia-Gazette“ teilen wir folgendes mit: „Während die Neger in den Vereinigten Staaten längst ihre eigene Universität besitzen, mußten sich ihre Rassengenossen in der afrikanischen Heimat bisher ohne eine solche behelfen. Dem Mangel ist unlängst abgeholfen worden; in Kompata, der Hauptstadt des englischen Uganda, wurde die erste afrikanische, ausschließlich für Schwarze bestimmte Universität eröffnet. Da eingeborne Professoren noch nicht zur Verfügung stehen, hat man sich einstweilen englische Lehrer holen müssen. Die Vorlesungen erstrecken sich auf Medizin, Tierheilkunde, Arzneikunde, Philologie, Theologie und Landwirtschaft; sie erfolgen in der Kisuahelisprache, die in ganz Mittelafrrika verstanden wird. Im ersten Semester haben sich bereits über dreihundert schwarze Mufensöhne immatrikulieren lassen. Sollte dieser erste Versuch erfolgreich sein, so dürften bald auch in andern Teilen Afrikas Negerhochschulen eingerichtet werden.“

§. 8.

Bermischtes und zeitgeschichtliche Notizen.

Frage: „Wo stehen die Worte von Luther, die in „Christliche Dogmatik“ III, 525 zitiert sind und so lauten: ‚Weder ist der Papst höher als die Bischöfe, noch ist der Bischof höher als die Presbyter nach göttlichem Recht‘, ‚Nec papa est episcopis, nec episcopus est superior presbyteris?‘“ Diese Worte stehen Opp. v. a. Erl. III, 384, ins Deutsche übersetzt St. L. XVIII, 819. Die Worte finden sich am Schluß von Luthers Erläuterung über seine dreizehnte These „Von der Gewalt des Papstes“. Die These Sdz

lautete: „Daß die römische Kirche vor den Zeiten des Silvester nicht höher gewesen sei als andere Kirchen, das leugnen wir; sondern den, der den Stuhl und den Glauben des heiligen Petrus gehabt hat, den haben wir immer für den Nachfolger Petri und den allgemeinen Statthalter Christi anerkannt.“ Luthers These lautet: „Daß die römische Kirche höher gewesen sei als andere Kirchen, wird aus den ganz kalten Dekreten der römischen Päpste bewiesen; wider (contra) dieselben sind der Text der göttlichen Schrift, die bewährten Geschichten von 1100 Jahren und der Beschluß des Konzils zu Nizäa, welches von allen das heiligste ist.“ Luther sagte damals (Anno 1519) noch: „Auch ich leugne nicht, daß der römische Papst der erste sei, gewesen sei und sein werde, noch disputiere ich darüber. Dies ist auch nicht die Frage, sondern ob die Beweisgründe Geltung haben, mit welchen dies behauptet wird.“ Aber mit seiner dreizehnten These schlägt er dem päpstlichen Faß bereits den Boden aus, und er wurde denn auch in seiner inneren und äußeren Stellung zum Papsttum sehr bald weiter getrieben.

Was hindert zu unserer Zeit noch „die Rückkehr zum Erbe der Reformation“? Diese Frage ist beantwortet durch Luthers Diktum: „Wer noch nichts ist, aus dem kann Gott auch nichts machen.“ (IV, 1692.) Solange wir noch meinen, daß unsere Befehrung und Seligkeit nicht allein auf Gottes Gnade, sondern im letzten Grunde auf unserm Wohlverhalten beruhe, wehren wir uns gegen das Erbe der Reformation, das auf die sola gratia lautet. Dasselbe gilt in bezug auf das principium cognoscendi der Theologie, das auf die sola Scriptura lautet. Wir müssen überzeugt sein, daß wir von den Dingen, die unsere Seligkeit betreffen, kein Jota mehr wissen, als in der Heiligen Schrift, die Gottes eigenes, unfehlbares Wort ist, geoffenbart vorliegt. Wir müssen daher alle Gedanken der modernlutherischen Theologie, die auf Fortbildung der christlichen Lehre lauten, fallen lassen.

Wodurch unter dem Papsttum eine heilige christliche Kirche geblieben ist. Hierüber spricht sich Luther an vielen Stellen in seinen Schriften aus. Zu diesen Stellen gehört auch die folgende, die sich in seiner Schrift „Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe“ vom Jahre 1533 findet: „Gott hat mit Macht und Wunder erhalten, daß dennoch unter dem Papst blieben ist erstlich die heilige Taufe; danach auf der Kanzel der Text des heiligen Evangelii in eines jeglichen Landes Sprache; zum dritten die heilige Vergebung der Sünden und Absolution, beide in der Beichte und öffentlich; zum vierten das heilige Sakrament des Altars, das man zu Ostern und sonst im Jahr den Christen gereicht hat, wiewohl sie geraubet haben die eine Gestalt; zum fünften das Berufen oder Ordinieren zum Pfarramt, Predigtamt oder Seelsorge, die Sünden zu binden und zu lösen und im Sterben und auch sonst zu trösten, denn bei vielen der Brauch ist blieben, daß man den Sterbenden das Kreuz vorgehalten und sie erinnert des Leidens Christi, darauf sie sich verlassen sollten; zuletzt auch das Gebet, als Psalter, Vaterunser, der Glaube und Zehn Gebote, item, viel guter Lieder, beide lateinisch und deutsch. Wo nun solche Stücke noch blieben sind, da ist gewißlich die Kirche und etliche Heilige geblieben, denn es sind alles die Ordnung und Früchte Christi, ausgenommen der Raub der einen Gestalt. Darum ist hie ge-

wißlich Christus bei den Seinen gewesen mit seinem Heiligen Geist und [hat] in ihnen den christlichen Glauben erhalten. Wiewohl, es ist alles schwächlich zugegangen, gleichwie zur Zeit Elias, da siebentaufend so schwächlich erhalten worden, daß Elias selbst meinte, er wäre allein ein Christ [1 Kön. 19, 10]. Denn so gewaltig als Christus hat müssen erhalten die Tausende wider so viel Exempel der Werke und Setten und den Text des Evangelii und die andern obgenannten Stücke wider so mancherlei Nebenlehre von Heiligen, vom Ablass usw., also gewaltig hat er müssen erhalten die Herzen, daß sie ihre Taufe, Evangelium usw. nicht verloren noch vergessen haben bei so viel ärgerlichem Wesen; hat auch gar stark müssen vergeben und durch die Finger sehen, wo seine Christen zuweilen gefallen und betrogen worden sind, wie er St. Petro und den Aposteln hat müssen vergeben ihr Verleugnen." Sonderlich betont Luther immer wieder das göttliche Wunder, daß der Text des Evangeliums unter dem Papsttum geblieben ist, wenn auch die Predigten, die darauf folgten, wider das Evangelium lauteten (XIX, 1249 ff.).

ſ. ſ.

Book Review. — Literatur.

Die Psalmen. Übersetzt und erklärt von D. Rudolf Kittel. (Kommentar zum Alten Testament, herausgegeben von D. Ernst Sellin, Band XIII.) Fünfte und sechste Auflage. Mit einem Nachwort. 528 Seiten $6\frac{1}{2} \times 9\frac{1}{2}$. Preis: M. 15; gebunden, M. 17.50. (A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung [D. Werner Scholl], Leipzig.)

Der bedeutendste Psalmenkommentar der neuesten Zeit scheint mir das nun schon in fünfter und sechster Auflage vorliegende Werk von Kittel zu sein. Ich stelle es in mancher Hinsicht noch über Königs Werk (Lehre und Wehre 73, 145). Der Verfasser kann auch sagen, daß ihm keins seiner Bücher „so viel Dank aus den Kreisen der Leser, vor allem der Studierenden und Geistlichen, eingetragen“ habe als dieses (S. VI). Das kommt jedenfalls daher, daß er nicht eine besonders gelehrte (obwohl auf solidester Gelehrsamkeit ruhende), sondern eine für die Leser verständliche und zugleich lesbare Erklärung der Psalmen schreiben wollte. Er hat darum das gelehrte Material fast durchweg in die Anmerkungen zur Übersetzung verwiesen und auf das Notwendige beschränkt. Und er hat bei der Übersetzung, wie er in der Vorrede bemerkt, „mit vollem Bewußtsein, wo es mir irgend aus sprachlichen Gründen möglich schien, Luther zu Worte kommen lassen“ (S. V). Hier ist einmal von einem der ersten Hebraisten der Gegenwart Luthers unvergleichliche Psalmenübersetzung voll anerkannt und benützt worden, in gewissem Sinne ein Ereignis. Kittel kennt und benützt auch mit Recht des Reformators klassische Psalmenauslegung und sagt davon in der Literaturübersicht: „Luthers Psalmenauslegungen sind besonders berühmt geworden. Sie gehören zum Eigenartigsten und zugleich Hervorragendsten, was Luther hervorgebracht hat. Sie sind von mir des öfteren, durchweg nach der Ausgabe von Walch, herangezogen“ (S. LVI). Das Buch ist so angelegt, daß die isagogischen Fragen (zu denen ich freilich manches Fragezeichen zu setzen habe) in einer 57 Seiten umfassenden Einleitung behandelt werden; dann folgt die Erklärung auf 439 Seiten, hierauf zwei Beilagen: „Der Vergeltungsgedanke im Psalter“ und „Babylonische und ägyptische Parallelen [!] zum Psalter“ und schließlich ein wertvolles